

Der Klang der grünen Alm

Musikgruppe „Die Alprheimer“ bringt mit Alphörnern Schweizer Klänge ins Rheinland. Ihre Proben am Rhein sorgen für Aufsehen

von SARAH REMSKY

WESSELING-URFELD. Der Klang erinnert an grüne Almen, an Echohall zwischen schneebedeckten Gipfeln – doch die Szenerie ist eine andere: Statt Bergpanorama fließt der Rhein träge vorbei, in der Ferne tuckert ein Frachtschiff. Auf der Wiese bei Urfeld stehen fünf Männer in der Reihe, die langen, hölzernen Instrumente auf Ständern abgestützt, damit sie das Gras nicht berühren. Und doch: Mit dem ersten geblasenen Ton liegt plötzlich ein Hauch Alpenluft über dem Fluss. Was wie ein Gruß aus der Schweiz klingt, ist rheinische Bläserleidenschaft – ausgerechnet mit dem Alphorn.

„Wir üben alle zwei Wochen – bei gutem Wetter draußen am Rhein“, sagt Ludger Strobel, der Initiator der Urfelder Alphornrunde. Neben ihm sind Richard Beitzten, Ulrich Sponheimer, Hubert Köllejan und Hans Werner Voß Teil der Gruppe. Für den besonderen Anlass haben sie sich Lederhosen angezogen, die sie normalerweise nur bei Auftritten tragen. Jeden zweiten Freitag lassen sie vormittags am Urfelder Rheinufer Alpenklänge erklingen – und überraschen damit so manchen Passanten. Regelmäßig steigen Radler vom Fahrrad ab, hören eine Weile lang zu und fotografieren die fünf Männer mit den langen Hörnern.

Bei einer Probe sorgen die Alphornbläser bei Schweizern auf Fahrtour für Verwirrung und Begeisterung: Im vergangenen Sommer seien die Schweizer Touristen auf die probenden Alphornbläser ge-



„Die Alprheimer“ (v.l.n.r.): Richard Beitzten, Hans Werner Voß, Ludger Strobel, Hubert Köllejan und Ulrich Sponheimer.

FOTO: SARAH REMSKY

stossen, so Strobel. Sie seien völlig verblüfft gewesen, plötzlich heimische Klänge zu hören. „Die haben uns einfach zehn Euro hingelegt und wollten eine Karte für ein Konzert kaufen“, erzählt er lachend.

.Die Alprheimer spielen mehrere Blasinstrumente

Die fünfköpfige Männergruppe hat sich selbst „Die Alprheimer“ genannt, angelehnt an die WDR-Serie „Die Anrheiner“, die bis 2011 ausgestrahlt wurde. Die Urfelder Alphornisten sind Teil des klassischen symphonischen Blasorchesters „Musikfreunde Urfeld“, genauer gesagt einer kleineren Untergruppe, den „Egerländern vom Rhein“. Denn die fünf Urfelder spielen auch Trompete, Waldhorn, Posaune, Tuba oder Saxofon.

Von dort aus war es ein kleiner Sprung zum Alphorn – und das hat es ihnen inzwischen besonders angetan. „Ein Alphorn ist eigentlich nur ein Waldhorn – aber in gerade“, sagt Voß mit einem Augenzwinkern. Drei Meter sechzig misst das Instrument und wiegt etwa dreieinhalb Kilo.

Den entscheidenden Impuls gab Strobel Schwester, die ebenfalls

sehr musikalisch ist. „Sie hat bei einem Unfall einen Arm verloren und konnte dann nicht mehr Klarinette spielen“, erzählt Strobel. Deshalb habe sie sich ein Alphorn zu gelegt. Das Instrument lässt sich gänzlich ohne Fingergebrauch und nur mit den Lippen spielen. „Dann wollte ich auch eines“, sagt Strobel.

Es folgte ein Ausflug der Urfelder Musiktruppe in den Bayerischen Wald, bei dem Gruppenmitglied von „Die Alprheimer“

len Blechblasinstrumenten gleich: Die Lippen schwingen in hoher Frequenz im Mundstück, das als Tonabnehmer fungiert – der Rest des Instruments dient nur der Verstärkung.

Aber beim Alphorn gibt es eine besondere Herausforderung: „Naturtöne gezielt zu treffen, ist die eigentliche Kunst“, erklärt Voß. Halbtöne gibt es nicht – die Töne entstehen allein durch die Veränderung von Lippenstellung, Zungenposition und Mundraum. „Ein Ton kommt schnell raus – aber das klingt dann, als würde man einen Frosch tottrampeln“, sagt er trocken.

Wer heute ein Alphorn kaufen will, muss tief in die Tasche greifen – zwischen 2000 und 4500 Schweizer Franken kostet ein handgefertigtes Instrument. Die Wartezeit beträgt oft ein Jahr, da die Alphornbauer lange Bestelllisten abarbeiten. Es gibt aber auch maschinell gefertigte Modelle, die etwas günstiger sind. Hersteller gibt es nicht mehr nur in der Alpenregion: Zwei der fünf Bläser haben ihre Instrumente

von einem Alphornbauer aus dem Bergischen Land.

Die „Alprheimer“ können ihre 3,6 Meter langen Instrumente auch ohne überlanges Auto, sondern gar im Rucksack zum Proben mitbringen. Denn ihre Alphörner lassen sich, wie heute üblich, in mehrere Teile zerlegen (siehe Infobox). „Es gibt auch welche aus einem Stück, so war es ursprünglich. Aber die sind kaum zu transportieren“, erklärt Beitzten. Sein Instrument besteht indeed aus Fichte, außen aus lackierter Erle. „Das Holz muss langsam wachsen, damit es gut klingt“, sagt er.

BLASINSTRUMENT

Das Alphorn im Profil

Das Alphorn ist ein bis zu vier Meter langes Blasinstrument aus Holz, das ursprünglich aus dem Alpenraum stammt. Es wird traditionell aus drei oder vier Teilen zusammengesetzt. Diese bestehen aus einem Mundrohr (auch Handrohr genannt), einem Mittelrohr und einem Becher mit Becherrohr. Außerdem wird ein Mundstück aufgesetzt. Das Alphorn

Außerdem gibt es Alphörner in unterschiedlichen Längen, dabei gilt: Längere Alphörner erzeugen tiefere Töne – benötigen aber auch mehr Luft. „Da wird's sportlich“, sagt Beitzten. Noch jedenfalls bleibt es in der Gruppe bei der Standardlänge, aufeinander abgestimmt.

Das Zusammenspiel in der Gruppe erfordert trotzdem viel Kontrolle und Gehör. „Der Ton kippt leicht weg, das Alphorn ist besonders schwer zu beherrschen“, sagt Voß. Trotzdem trauen sich die fünf auch an ungewohnte Genres: Neben traditioneller Alpenmusik spielen sie Polkas, Walzer – und sogar Blues.

kommt ohne Ventile oder Klappen aus, der Ton entsteht allein durch die Lippenvibration des Spielers – nur Naturtöne sind möglich. Gespielt wird das Alphorn traditionell im Freien, oft mit großem Echoeffekt. Früher diente es Hirten zur Verständigung über weite Distanzen, heute ist es ein Symbol alpenländischer Musikultur – und findet zunehmend auch außerhalb der Berge begeisterte Spielerinnen und Spieler. rsa